

Chicago Lumber Co.,
W. A. Guion, Geschäftsführer,
hält stets auf Lager
alle Sorten
Baumaterial u.
Rohlen.

Gute Waaren und
Niedrigste Preise!
Grand Island Route.
ST. J. & G. I. R.V.
BEST AND QUICKEST LINE TO

St. Joseph
AND
Kansas City,
ALSO TO ALL POINTS
EAST and SOUTH.
DOUBLE DAILY SERVICE.

Chair Cars
ON NIGHT TRAINS,
Seats Free.
Consult Agent, or write
S. M. ADSIT,
General Passenger Agent,
ST. JOSEPH, MO.

THE GOLDEN GATE
SALOON,
JOHN KUHLEN, Eigenth.
Ecke 2ter und Sycamore Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigarren.
Vorzüglichsten Lunch den
ganzen Tag.

ALLAN CRAIG,
Händler in allen Arten von
Hart- und Weichkohlen.

Eisenbahn-Fahrpläne.
Burlington
Route

Nach dem Osten.
No. 44 Post. (nur Wochentags) 2:30 Abds.
No. 42 (täglich) 9:45 Morg.
No. 46 Post. (nur Wochentags) 5:40 Abds.
No. 46 (täglich) 11:45 Morg.
No. 50 (täglich) 5:50
Nach dem Westen.
No. 45 Post. (täglich) 6:50 Morg.
No. 43 Post. (nur Wochentags) 2:00 Abds.
No. 47 Post. (nur Wochentags) 5:10
No. 41 Post. (täglich) 8:46
No. 49 fr. (tägl. ausg. Montag) 5:50 Morg.
No. 46 hält in Aurora, York, Sewart
und Lincoln.
No. 50 hält in jeder Station östlich von
Aurora.
No. 45 und 49 halten nirgends östlich von
Hawanna.
No. 41 fährt durch bis Billings und macht
direkten Anschluss an die Northern Pacific
nach allen Punkten in Montana und an der
pazifischen Küste. Hält nicht zwischen Grand
Island und Hawanna.
No. 42 Verbindet Express, täglich, Lincoln,
Omaha, St. Joseph, Kansas City, St. Louis,
Chicago, Denver und Punkten Ost, West und
Süd.
Thos. Connor,
Agent.

UNION PACIFIC RAILROAD CO.
Hauptlinie.
Nach dem Osten.
No. 2, Fast Mail, Anf. 12:30 Nachm.
Abg. 12:35 Nachm.
No. 4, Chicago Spl., Anf. 2:55 Morg.
Abg. 3:00 Morg.
No. 6, Local, Anf. 10:55 Vorm.
Abg. 11:00 Vorm.
No. 8*
Grand Island Local, Abg. 7:40 Morg.
Note.—No. 4 kommt in Omaha um 7 Uhr
Morgens an.
Nach dem Westen.
No. 1, Overland Limb., Anf. 1:20 Nachm.
Abg. 1:25 Nachm.
No. 3, Fast Mail, Anf. 8:58 Abends
Abg. 9:00 Abends
No. 5, Denver Spl., Anf. 3:43 Morg.
Abg. 3:48 Morg.
No. 7*
Grand Island Local, Abg. 9:50 Abends
Note.—No. 7 verlässt Omaha um 5 Uhr
Abends.
* Täglich, ausgenommen Sonntags.

Ord und Loup City.
No. 83 Abgang 7:30 Morg.
No. 81 Abgang 1:30 Nachm.
No. 82 Ankunft 10:45 Morg.
No. 84 Ankunft 8:50 Abds.
(Diezüge laufen nur Wochentags.)
ST. JOSEPH AND GRAND ISLAND RY.
No. 4, Mail & Express, Abg. 8:10 Morg.
No. 3, Mail & Express, Abg. 8:25 Abds.
No. 2, täglich, Abg. 8:00 Abds.
No. 1, täglich, Anf. 6:45 Morg.
No. 15, Ankunft, 5:40 Abds.
No. 16, Abgang, 8:30 Morg.
No. 15 und 16 laufen nicht Sonntags
No. 2 u. 4 haben in St. Joseph Anschluss
an alle Züge nach dem Osten. No. 1 u. 2
haben durchgehende Stuhlwagen.
S. S. McMeans, Agent.

Die echten Münchener Sprüche.
(Aus dem Münchener Gerichtsfaal.)
Im grünen Vedenanang, den Jäger-
hut mit einem Gensbart geschmückt,
an der Uferte fünf alte handgroße
Thaler und einen ganzen Schuppel ge-
waffelter Hirschgränel, Kümmerer, Maul-
wurfsstaken, Wiesel- und Wadergebisse,
erscheint der Baumeister Karl J. vor
Gericht, um sich in einer geringfügigen
Einspruchssache zu verteidigen. Prü-
fenden Blickes betrachtet der Richter
den seltsamen Malefizanten und fragt
leichtlich: „Haben Sie nicht etwa drau-
ßen im Gange ein Gewehr oder wenig-
stens einen Bergstock? Ihrem Keußern
nach zu schließen, haben Sie doch einen
Jagd- oder Gebirgsausflug vor?“

„Erlauben S', Herr Staatsanwalt!
Das Aeußere thuet mir, ein reines
G'wiss'n wenn Daner hat, nachher ist
er besser g'stellt, als mit an schwarz'n
Frack und aner Straflisten von drei
Kilometer. Uebrigens is' eadna Poschi
a wengl hoch heromet und die Menge
foanerne Stapfel bis herauf—ob net
am End hie und da Daner an Bergstock
brauchu funnt?“ erwiderte Herr J.
Richter: „Sie haben wegen einer
Strafbefehl zu drei Mark erhalten und
trotz der Geringfügigkeit dieser Strafe
einen Widerspruch erhoben. Wollen
Sie wirklich, daß die Sache durch-
verhandelt wird? Sie werden bedeu-
tende Kosten erhalten!“

Angelagter: „Da feil foa Psef-
ferföndel! J' mag reden um an Kaffe,
sonst is' das ganze G'piel 's
reinstie Fensterln hinterm Herd und
für so hoamlische Sachen bin i nia ein-
g'nommen.“
Richter: „Ich bitte mir aus, daß
Sie in diesem Jargon sprechen, Sie
werden wohl deutsch verstehen, damit
wir auch wissen, was Sie meinen.
Deshalb drücken Sie sich anständig
aus.“

Angelagter: „Aber, Herr
Staatsanwalt! Sell woah i doch, daß
da herinnet a Jeder, und sogar Sie
selbst, unsere schöne Münchener Bilder-
sprog verstehen. J bin allweil dafür,
daß mer spricht, wie der Schnabel
g'wachsen is! Zum Beispiel, wie
schön klingt es, wenn S' Mittags an
einem Neubau vorbeigeh'n und e
Maurer ruest ein' Anderen zu: Säh,
Maßl, sprecht' auf's Plattei ob's bald
mittagelt! Is' dös net g'rad so viel,
als wenn er fragen thät: Wie viel
Uhr es is, und liegt da net etwas ganz
Poetisches drinnen? Oder a paar
Münch'ner streiten miteinander und
einer davon der Ruhe haben will, ruit
ungebuldig: Vaf' mir mein Griebigen,
schneid o! Klingt dies net hübscher,
wie das bekannte Maul halten? Das
is' sogar netter, wie das barische
ruhig! Wenn Jemand nach aner gro-
ßen Arbeit hinsitz und ruest: „Geh,
Genzi, Stümperl g'schmoosch, tummelt
di, daß d' drei zeme Gag'n z'wegen
bringst, liegt da net die Lösung der
ganzen sozialen Frag' drinnen? Richtig
is' ja, daß net a Jeder gleich versteht,
was Unferoaner moant, aber deswegen
fan wir halt Münch'ner und bilden uns
auf unsere eigene Sprach was ein. J
denk, daß wir a Recht d'rauf haben.“

Richter: „Nun, wenn Sie dabei
nicht ausarten, so mögen Sie immer
im Dialekt sprechen, ich verstehe Sie.
Alfo Sie sind am 30. April durch die
innere Stadt mit einem Fahrrad gefah-
ren, obwohl Sie wissen konnten, daß
in einzelnen Straßen das Fahren ver-
boten ist.“
Angelagter: „Freilich ist mir
Manches von all' bene Vorschriften
bekannt, aber wenn Daner gnuaz
z'han hat, daß er net vom Radl
runterfugelt, daß er überall ausweicht
und zur Warnung ruest, dann hat er
doch net Zeit, die gedruckten Vorschrif-
ten z'lesen. Dann muß Unfer-Daner
no' fast a g'studierter Advokat sein, wenn
er die ganzen G'feger auswendig lernen
funnt.“

Richter: „Sie haben aber auch
die Glodensignale zu geben unterlas-
sen.“
Angelagter: „Erlauben S'!
Das Bimbin in der Stadt herin is
für die Raß. Wenn i vom Westen
Klingel, dann sagt a jeder Fußparicher:
Wach' foan solchen Kern z'weger Dein
Spinradl, bist no' lang ko Eisen-
bahnzug! Kling'l i direkt hinter die
Weil, dann erschrecken's und schreien:
Wirst wohl kenna, daß no' andere Leut
aa auf der Welt fan und gefälligst a
wengl langsamere treten, sunst kriegt
an Kumpfer, daß Dei' G'rassl z'
Schad'n geht. Deswegen mach' i die
Schah einfacher und ruest: Druck' Di',
Kochel, sunst is Dein Krautegel
beim Teuf'l! Paß' auf, Friß, sunst
stichst Dir was auf! Säh, g'scheerter
Hannack, mueßt Du mitt'n auf der
Straßen laufen, wie Deine Pagonier
dahoamt! Nur langsam, Meitler!
Ma, da sehen S' doch, daß i mit der
Leut guet auskemma thua, für was
soll' i denn da klingeln? Bissher war
noch Alles, bis auf oan Schandarm,
mit mir z'frieden!“

Richter: „Trotzdem wird es bei
der ausgeprochenen Strafe bleiben, da
die Vorschriften respektiert werden müs-
sen. Brechen Sie jetzt noch den Ein-
spruch zurück, dann haben Sie weniger
Kosten.“
Angelagter: „Wunderbar is'
die G'sicht! Auf der oan Seiten brin-
gen's mich um's Geld, auf der anderen
Seite thun's mir helfen sparen. Bet-
rachter' id's Ganze, nachher bin i alle-
weil der Reicht. Da sag i neulich zu
meine Freund in der blauen Zaub'n an
unferm Stammtisch: J bin nur neu-
gierig, wenn in a paar Jahrln a jeder
Schuester sein leibbaren Luftballon hat

and seggt damit in der Höch'n uman-
der, ob's wohl da aa no so viele
G'feger und Vorschriften machen wer-
den? Dös kennst, sagt der Andere,
ehender mehrer. Da wird verboten,
daß d' net rauchst, Du darfst auf
Neamb't runterspud'n net a Bier-
oder Weinflochl aus'n Korb werfen,
selbstverständlich mueßt alleweil rechte
ausweichen und wrennst hundertmal a
Linker bist. Zu an gemeiniamen Aus-
flug oder mit Wusl brauchst a ertrige
Erlaubnis und das Lied: Was stimmt
dort von der Höh! wird aus demselben
Grund verboten, wie das Cylinderrufen
am Salvatorfeller. Mit der Groß und
der Farb von die Ballöner wird's was
haben und zulezt wirst a Konzeffion
brauchu und a Luststeuer zahlen mües-
sen. Mir geht dabei a ganze Kampen-
fabrik auf und wie i die G'sicht näher
betracht, da kimm mir der Einfall,
daß am End g'scheider wär, wenn die
Kuffahreerei jetzt schon polizeilich ver-
bote würd.“

Richter: „Auf was würden Sie
noch kommen, wenn mir Sie weiter
sprechen ließen? Nehmen Sie den Ein-
spruch nun zurück?“
Der Beklagte, wieder in die Wirk-
lichkeit verjekt, nickte mit dem Kopf
und sagte: „G'seit is' um a Markl a
funse! Da legt di nieder und
schwimmst! Vielleicht kimmst a Ander-
er der's bißgelt, vorherhand bin i der
G'sichtle.—Herrschafft mein Radl dös
schlegelt, wenn die Kosten a no dazua
kemma. Na! gib di nur wieder Karb,
na' wirst scho' wieder werden, wegen
oan Schnuppel Heu kreipt foa Gooz!
Vielleicht thun mer heut Abend beim
Tarock mit Dan abschiefen.“ Nach
diesen Sprüchen trat Herr J. ab, sein
Charivari klang wie wenn eine Senner-
in von der Alm abtreibt, draußen
schwang er sein Hütchen und rief:
„Net wahr, ös G'sellschaft da herombt,
Unferoaner redt' wia's g'wach'n is',
net z'viel und net z'weni, so mitter,
g'rad wie mer's brauch, a wengl
unterwachsen. So fan die Münch'ner
da da sagen d' Leut das war grob, im
Gegentheil, eher z'fein fan mer.“

Moderne Wundbehandlung im
Kriege.
Im Bürgerkriege 1861 bis 1865 be-
trug die Zahl derjenigen Unions-Sold-
aten, die ihren Lunden erlagen, zu
der auf dem Schlachtfelde sofort Ge-
tödteten im Verhältnis 43 zu 67. Im
gegenwärtigen Kriege kann man an-
nehmen, daß die Zahl der Todesfälle
in Folge empfangener Wunden keine
50 Prozent der Anzahl der Verwunde-
ten betragen wird, wie dies im Bür-
gerkriege der Fall war oder in irgend
einem anderen vor der Zeit der jetzigen
Generation stattgefundenen Kriege.
Der Grund für diese Annahme ist nicht
etwa in der Beschaffenheit der Krat-
zorgensen- und der Maueigewehre zu
suchen, die in der amerikanischen Be-
ziehungsweise spanischen Armees einge-
führt sind, denn die Verbesserung der
modernen Schießmaschinen hat sich
gegen die der früheren Gewehre mehr
als verzehnfacht; die erwähnte Hoff-
nung stützt sich vielmehr auf die er-
staunlichen Fortschritte, welche die
Chirurgie seit den letzten 20 Jahren
zu verzeichnen hat. Alle Erfahrungen
der letzten Jahre haben gezeigt, daß
in Källen, in denen in den Jahren
1861 bis 1865 von zehn Verletzten
neun gestorben sein würden, das letztere
heute nur noch für vier zu befürchten
ist, während die übrigen ledig gerettet,
mit ganzen Gliedern und vielleicht
besserer Gesundheit als vor ihrer Ver-
wundung entlassen werden können.

Die meisten früher angeblich ihren
Verwundungen Erlegenen sind eigent-
lich an „Hospitalbrand“, am „Hospi-
talfieber“ oder am „Rothlauf“ gestor-
ben. Die Wundärzte jener Tage tann-
ten die Ursache dieser Krankheitsformen
noch nicht und vermuteten, daß die
Luft eines Lazareths oder Hospitals
mit einem sehr feinen, unbemerkbaren
Ansteckungsstoff geschwängert sei, der
nur beimpft werden konnte, nachdem er
seine Wirkung in Eiterungen begon-
nen. Man mußte auch nicht, ver-
muthete es vielleicht kaum, daß der
Chirurg thatsächlich selbst einem Pa-
tienten nach dem anderen eine beson-
dere schreckliche Krankheit einimpfte,
und die Kräfte im Bürgerkriege wür-
den zweifellos sehr erstaunt gewesen
sein, wenn sie gehört hätten, daß ihre
haftig am Wasserhahn oder in Quell-
wasser abgesehuln Hände von Wunde
zu Wunde geschäftig hunderte von schäd-
lichen Organismen trugen. Viele
Chirurgen vor dem Jahre 1878 würden
auch sehr erstaunt gewesen sein, wenn
sie eine Möglichkeit gefannt hätten,
Arme und Beine zu amputiren, ohne
daß Eiterungen entstanden. Zwei
medizinische Entdeckungen, die eine
empirische und die andere aus
wissenschaftlichen Untersuchungen resul-
tirtend, führten zur Aufspürung und
Festnahme des Wundmörders. Der
große schottische Chirurg Joseph Lister
führte vor etwa 20 Jahren die anti-
septische Methode der wundärztlichen
Behandlung ein. Bei dieser Methode
wird vermittelst eines Zersäuberungs-
apparates die ganze Umgebung des zu
behandelnden Körpertheiles mit Kar-
boläure besprengt und imprägnirt.
Sobald die Operation beendet ist,
wird durch Bandagen nicht nur die
Luft von der Wunde abgesehuln, son-
dern diese Bandagen selbst werden in
Lösungen von flüssiger Karboläure
getaucht, um einestheils in die Wunde
etwa gerathene Schädlinge zu tödten,
anderentheils solche von außen fern zu
halten. Auch die bei der Operation
gebrauchten Instrumente und die Hände

werden in einer Lösung von Kar-
boläure gewaschen. Das Ergebnis die-
ser Behandlung war die Heilung nach
erstmaligen Versuche. Eiterungsge-
handlungen wurden nur selten mehr
nötig, und Eiterungen traten nur ein-
mal bei großer Sorglosigkeit des Opera-
teurs oder eines seiner Assistenten.
Die Bandagen wurden auf dem betref-
fenden Körpertheile gelassen, bis das
Fleisch wieder zusammengewachsen war.
Es wurden keine weiteren Wafschungen
der Wunden mehr vorgenommen, und
die Erwartung der Fiebererscheinungen
als einer selbstverständlichen Sache
existirte nicht mehr. Man setzte viel
mehr voraus, daß der Kranke das Bett
heil und kräftig verlassen werde. Wäh-
rend Lister und seine Anhänger ihre
Patienten durch die Anwendung einer
mächtigen Säure vor einem fahrlässigen,
zerstörenden Etwas schützten, war es
Männern, wie Pasteur, Koch, Pruden
und dem General-Wundarzt Sternberg
von der Ber. Staaten-Armees, vorbe-
halten, jenen Eitererzeuger als ein
halbhandartiges kleines Thierchen zu
identifiziren, das erst den „gefundenen“
Eiter, der jetzt als eine Anhäufung der
weißen Blutkörperchen des Opfers be-
kannt ist, hervorbringt, und dann die
tödtlichen Erscheinungen des dunklen,
eimeifartigen Eiters.

Die Hauptprinzipien der Lister'schen
Methoden haben im wundärztlichen
Dienste des Unionsheeres vollständige
und systematische Anwendung gefun-
den. Nicht nur sind in den Feld-
lazarethen, die unsere Soldaten nach
Kuba oder auf die Philippinen beglei-
ten, und im Verbandraume jedes
Kriegsschiffes vollkommene Erleichte-
rungen für die antiseptische Chirurgie
vorhanden, sondern in jedem Regi-
mente befinden sich auch eine Anzahl
Soldaten, welche luftdicht verschlossene
antiseptische Zerküchungen mit sich füh-
ren. Diese Leute sind für den betref-
fenden Dienst besonders ausgebildet
und bilden die erste Hilfe für die Ver-
wundeten. Sie dürfen während eines
Gefechts von Zeit zu Zeit ihren
Rampsposten verlassen, um gefallene
Kameraden dertat zu verbinden, daß
diese vor Sephis oder Eiteransteckung
bemerkt bleiben. Wichtig ist auch der
Umsand, daß heutzutage ein viel grö-
ßerer Prozentsatz von Verwundeten als
früher das Lazareth mit vollzähligen
Gliebern verläßt. Ehemals amputirte
der Chirurg sehr oft ein Glied, um
den Patienten vor den Gefahren des
Brandes zu behüten. Jetzt hat man
diese gefährliche Krankheitsform abge-
tan, und ein Soldat, dem selbst beide
Beine zerhackert worden sind, darf
sich noch der Hoffnung hingeben, noch
Jahre nach dem Kriege auf zwei Beinen
aus Fleisch und Blut gehen zu können.

Taucherarbeiten in der „Maine.“
E. M. Kelly, einer der Taucher in
der am 15. Februar d. J. im Hafen
von Havana zerstörten „Maine“, be-
fand sich neulich auf Besuch bei seiner
Schwester in St. Louis. Er befindet
sich in Diensten der Bundesregierung
und hatte einen kurzen Urlaub erhalten.
Kelly, der fünf Tage lang auf der
„Maine“ arbeitete, erklärte, daß er
wenig Lust habe, sich wiederum an
einem derartigen Unternehmen zu be-
theiligen. „Dies war die härteste
Arbeit, welche ich je in meinem Leben
verrichtet habe“, bemerkte er und fuhr
dann fort: „Wegen des salzigen Was-
sers konnten wir die vollständige Tau-
cherausrüstung nicht anlegen. Wir
haben nur den oberen Theil benützt,
und unsere Hände waren unbedekt.
Als wir kurze Zeit gearbeitet hatten,
waren unsere Hände von dem Salz-
wasser derart verlegt, daß das Blut
herausfiel und man glaubte, wir seien
mit Messern gestochen worden. Es
wurde fortwährend gearbeitet. Als ein
Taucher herauf kam, ging ein anderer
hinunter. In kurzen Zwischenpausen
konnten wir schlafen, und zum Essen
war uns nur kurze Zeit gewährt. Das
Schiff sank mit solcher Schnelligkeit
in den weichen Grund, daß die Offiziere
befürchteten, es würde ganz geradwin-
den, ehe wir im Stande sein würden,
die werthvolle Maschinerie sowie die
Geschütze heraufzubringen. Die Leute
waren so ermüdet, daß sie manchmal
im Stehen einschliefen, und man be-
fürchtete sogar, daß sie im Wasser vom
Schlaffe überwältigt würden. Wir
haben mit elektrischen Lichtern gearbei-
tet. Die Behauptungen, daß das Was-
ser in der Bai schmutzig sei, entbehren
jeder Begründung. Wir fanden die
Tobten in den verschiedensten Lagen,
aber nur wenige der Leichen waren ver-
stümmelt. Wir haben ermittelt, daß
das Schiff mit einem Torpedo in die
Luft gesprengt worden war. Wir fan-
den die Stelle, wo durch die Explosion
ein großes Loch in das Schiff gerissen
worden war.“ E. Kelly Taucher
wurde, war er zwei Jahre als Matrose
auf einem Kriegsschiffe beschäftigt.

Durch Klugheit eines Hun-
des gerettet wurde ein Kind unfern
Edwardsport, Ind. Der Lokomotivfüh-
rer eines heranbrausenden Eisenbahn-
zuges gewahrte in einiger Entfernung
vor sich einen Hund, der fortwährend
einem zwischen den Schienen befind-
lichen rothen Gegenstande sich zuwen-
dete und zwischenhinein den heran-
nahnenden Zug anbellte. Der Lokomo-
tivführer brachte den Zug allmählig zum
Stehen, und nun entpuppte sich der
ermüdete Gegenstand als das noch nicht
zwei Jahre alte, roth gekleidete Kind
eines in der Nähe wohnenden Farmer's.
Das Kleine hatte sich in Begleitung
des Hundes auf das Eisenbahngeleise
verlaufen.

Wir haben eine volle Auswahl Bucher der
Waaren und Reparaturstücke und falls Sie einen Binder oder eine Grassmähar-
sche kaufen, ohne uns gesehen zu haben, begehren Sie einen großen Fehler.
Buckeye-Waaren werden noch auf Erden sein, wenn einige der Kräfte sich in
Scheriff's Händen befinden. Preise sind richtig und Ihr wißt, daß die Buckeyes
den Ruf nicht in zweiter Linie zu stehen. Brauchen nicht mit
jedem Jahr ein neues
Muster einer Maschine auszustellen, da die alte zuverlässige gut genug und
im Stande ist, auch in den besten Jahren auszuhalten; alle wirklichen Verbesser-
ungen sind an der Buckeye zu finden.
Seht diese Preise an: „Machine Castor, Winter strained“, nur
30c. „Crown Harvester“, nur 25c. Feinestes Cylinderöl, nur 50c. Gute 10c
Wagenkugeln, so lange sie anhält, niedrigeren Preisen. Wir
zu nur 6c, in hinstenweisen Partien, zu noch
werden es Euch auch interessant machen in unserer anderen Auswahl von Waaren,
falls Ihr uns hierzu Gelegenheit gebt.
Wir haben hier nicht den Raum, alle die Bargains anzuführen, die Euch
zu geben wir im Stande sind, deshalb kommt nur und besucht uns, wir thun den
Best.

Guer für Geschäft
J. J. & B. J. ROGERS
Ecke 2ter und Locust Straße.



Eine gute Frau
verfücht immer ihr Heim hübsch und anzie-
hend für ihren Gatten zu machen und sie
verfehlt niemals die Wände für den Som-
mer überzupapieren zu lassen, sinental die
Reinlichkeit der Götlichkeit am nächsten
kommt. Wir haben wunderhübsche Muster
in Tapeten und eine vorzügliche Auswahl
Auswahl in Rouleaux zu niedrigen Preisen.
Wir haben auch ein hübsches Lager von
Widerahmen und Mouldings. Ebenfalls
eine volle Auswahl von Farben, Öl und
Glas.
GEO. BARTENBACH.

ERNST GUMPRECHT,
Carpenter Contractor.
Alle Arbeiten werden
prompt und zu bester
Zufriedenheit ansq
führt.
Aufträge können abgegeben werden in
Göhring's Lumber Yard oder in
meiner Wohnung nördlich von
John Konner's Platz.

The GRAPHOPHONE
Most fascinating inven-
tion of the age. Always
ready to entertain. It
requires no skill to oper-
ate it and reproduces the
music of bands, orchestras,
vocalists or instru-
mental soloists. There is
nothing like it for an evening's entertainment.
Other so-called talking machines especially
prepared in a laboratory, but the Graphophone
is not limited to such performances. On the
Graphophone you can easily make and instantly
reproduce records of the voice or any sound.
Thus it constantly awakens new interest and
its charm is ever fresh. The reproductions are
clear and brilliant.
Graphophones are sold for \$10 and
up.
Manufactured under the patents of Bell, Edison
and Gramophone. Our establishment is head-
quarters of the world for Talking Machines and
Talking Machine Supplies. Write for catalogue
Columbia Phonograph Co. Dept 30
No. 729-732 Olive Street,
ST. LOUIS, MISSOURI.
New York, Paris, Chicago, St. Louis,
Philadelphia, Baltimore, Washing-
ton, Buffalo. 34-33

W. H. Thompson,
Advokat und Notar,
Praktizirt in allen Gerichten.
Grundbesitzungsgeäfte und Kollektio-
nen eine Spezialität.

THE MINTON WOODWARD CO.,
—Roberts in—
Groceries und Früchten.
Sycamore Str., Grand Island Neb.

Grand Marble Works
Island
I. T. PAINE & CO.
Monumente & Grabsteine
aus Marmor und Granit,
sowie Grab-Umarmungen.
falls Ihr Marmorarbeiten wünscht, gebt
eine Bestellung an, ehe Ihr uns gesehen.
Unsere Preise sind die niedrigsten.
Schri uns und spart Geld.
Grand Island, Nebraska.

Dr. G. Roeder,
Deutscher Arzt.
Arzt und Wundarzt des St. Fran-
cis-Hospital.
Office über Buchheit's Apotheke.
Grand Island, Neb.

„Anzeiger und Herold“
„Sonntagsblatt“ und
„Ader- und Gartenbau: Zei-
tung“
alle drei zusammen nur \$2.00
pro Jahr bei strikter Voraus-
zahlung! Abonniert darauf!
Burlington Route.
Nach Portland, Ore., ohne
Wagenwech'el.
Durchgehende Touristen-Schlafwagen, un-
ter Aufsicht von besonderen Excursionstele-
ren und begleitet von uniformierten Pullman
Porters, verlassen Kansas City jeden Don-
nerstag Morgens nach Portland, Ore.
Sie gehen über die Burlington Route
nach Denver, D. & R. O. Bahn (eisen-
bahn), nach Ogden, Oregon Short Line und
D. & R. Co. bis zur Bestimmung.
Ein 10tägiger Aufenthalt wird in Salt
Lake City gemacht, um Passagiere Gelegen-
heit zu geben, sich eine der schönsten und
interessantesten Städte der Welt anzusehen.
Reisende nach Portland oder anderen
nordwestlichen Punkten am Pacific, sollten
sich diesen wöchentlichen Excursionen an-
schließen. Sie können dies thun an irgend-
welchem Punkt wo Züge anhalten. Es
gibt keine billigere und bequemere Weise, die
Reise zu machen. Die Waggons haben alle
Bequemlichkeiten von Pullman-Schlafwagen,
es fehlt nur die feine Ausarbeitung. Zwei-
ter Klasse Billets angenommen. Keine Preis,
Kansas City bis Portland, nur 85.
Wegen Tickets und vollen Einzelheiten
sprechen wir in der nächsten Burlington Rider
Office oder schreibt an J. Francis, G. P. A.
Omaha, Neb.

„Sultan“,
sowie mein importirter deutscher Hengst
„Flott“,
bester Klasse Aufschyferd,
stehen während der Saison in Wasmer's
Stall an 2ter Straße, Grand Island.
34 Jasper Eggers.

Klondike.
Was sollt es dorthin zu gelangen? Wenn
und wie soll man gehen? Was nimmt man
mit? Wo sind die Minen? Wie viel haben
sie produziert? Wie's genügt Arbeit?
Was sind die Schätze? Kohlen? viel dort zu
leben? Wie sind die Ausrichtungen ein „Schmit-
den“ zu machen.
Vollständige und zuverlässigste Ant-
worten zu obensiehenden Fragen: „Klondike
Gold“ der Burlington Route. Schöpfen
Sich praktische Information, eine neue
Karte von Alaska und dem Klondike. Frei
in den Burlington Office, oder gegen Ein-
sendung von 4 Cents in viermaligen ver-
sendt von J. Francis, Gen'l. Pass. Agt.,
Burlington Route, Omaha, Neb.

Neu eröffnet!
—Die—
Turf-Exchequer,
Saloon und Billardhalle.
BARRY & GARVEY, Eigenth.
Die feinsten Liquöre, Weine und Cigar-
ren. Lunch zu allen Tages-
zeiten.
37